



Abend-

Zeitung.

233.

Sonnabend, am 28. September 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb Winkler [Eb. Heu].

Das Hauskreuz.

In Nürnberg auf der Dürer, Gass
Da siehet ein hölzernes Haus,
D'rin wohnt' und malt' eini' wohlgenuth
Der Meister in einsamer Klaus.
Sein böses Weib trieb ihn hinauf,
Drei Treppen hoch unter das Dach;
Als Künstler war er riesenstark,
Doch leider als Eheherr schwach.

Als Dürer nun die Treppen stieg,
Da seufzte und sprach er zugleich:
„Mein Weib ist, ach! so launenvoll,
Und ich bin an Liebe so reich!
Dort oben soll die Werkstatt seyn? —
Der Siebel verdeckt mir das Licht;
Die Kammer ist gewiß so klein,
Daß mir's dort an Allem gebricht!“

Da steht er nun vor seiner Thür
Und schließet das Kämmerlein auf;
Er zögert noch hinein zu geh'n,
Da schallt es von unten herauf:
„Nun wird er bald zur Arbeit geh'n?
Noch hat er das Haus nicht bezahlt —
Wie soll der Gulden in das Haus,
Sobald er nicht fleißiger malt?“

Da drückt der Meister auf das Schloß,
Er öffnet des Kämmerlein's Thür;
Und helles Licht und großen Raum
Erblicket er freudig allhier.

Drauf tritt zum hohen Fenster er
Mit Thränen im Auge und spricht:
„Du, Himmelsvater, sandtest mir
Umsonst mein Ehekreuz nicht!“

Pulvermacher.

Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Heiberoullah, jene Skavin, welche Omar an die Befehle beider Damen gewiesen hatte, glich ehemals an Schwärze einer mondlosen Regennacht, jetzt aber, wie der Neger Assar, ihr Seitenstück, einem grauenhaften Wintermorgen. Sie stammte der Form und Farbe nach aus Habesch, war jedoch schon als Kind, bald vertauscht, bald verkauft, bald entführt, aus einer Hand in die andere gegangen und so allmählig durch Rubien, Aegypten und die syrische Wüste, durch das gelobte Land und Klein-Asien bis Stambul vorgerückt. Hier hatte sie als Odalische im Frauenzwingel eines kaiserlichen Streibügelherrn seine kränkelnde Gemahlin, ursprünglich ein Wiener Kind und vor-malige Prima Donna auf dem Pesther Theater, Jahre lang gepflegt und sprach seitdem im Nothfalle verständliches Deutsch — ein Vorzug, welcher den Gästen ihres gegenwärtigen Herrn zu Gute kam. Machte auch Heiberoullah's Gesicht — wie Shakespeare von ähnlichen Larven sagt — gereifte Trauben sauer, so verwandelten dagegen Sinn und Gemüth der Negetin

den Weinessig in Honigseim und jene Häßlichkeit erhob sie nächstdem von Jugend auf zum Lieblinge der Gebieterinnen, denen eine reizende Diensthare so dort als anderwärts nicht selten zum Dorn im Auge wird.

Die Alte schlich jetzt in das stille Gemach, an den Divan der beiden Fremdlinge, sah die ältere noch im tiefen Schlafe, Selenen aber bei ihrem Erscheinen wie von einem ängstenden Traumbilde aufgeschreckt. Dem widrigen Eindrücke zu begegnen, sank Heiberoullah demüthig auf die Kniee, sie lächelte mild und mütterlich, sie deutete der Jungfrau lispelnd an, es stehe im Nebenzimmer ein Bad für sie bereit und werde ihr so wohlthuend als nothwendig seyn. Die deutsche Rede, die unterwürfige Geberde und der Sklavin Thun und Aeußern versöhnten jene plötzlich mit der abstoßenden Form; sie bot ihr freundlich die Hand, raffte sich auf, hob sie empor und folgte derselben in das Nebenzimmer. O, wie viel lieblicher war es hier als in dem offenen auf der Barre gestrandeten Bote, als in den Wellen, die sie im Laufe der Nacht Schlag auf Schlag Tod drohend begossen. Es schien als hätten zärtliche Najaden sie in ihr Heiligthum geführt, die Unbilden des rohen Seegottes auszugleichen, als habe Flora ihr zu Liebe in diesen prächtigen Vasen den erlesensten Blumenschmuck des Orientes gesammelt. Ringsum verhüllte ein seidener rothgelber Vorhang die eirunde Muschel, welche, zu Folge des durchbrechenden Lichtes, mit flüssigem Golde gefüllt schien. Vor allem hasteten Selenens Augen auf der daliegenden reizenden Kleidung, welche sie nach diesem Bade der Wiedergeburt zur scheinbaren Türkin machen sollte; eine Aushilfe, die sie um so weniger ablehnen durfte, da sich ihre Hüllen auf das einzige Hemd, auf zwei tängelvolle Röckchen, den zerrissenen Mousselin des Kleides und die wollene theerreiche Decke beschränkten, welche sie dem mitleidigen Schiffkocke der Marie Galante verdankte. Dieß Fahrzeug harrte früher, nach Smyrna bestimmt und völlig befrachtet, in Neapel auf günstigen Wind und war nun eben ausgelaufen, als sich der Führer genöthigt sah, den Herzog von Aquara und dessen jammervolle Gesellschaft aufzunehmen, die ihn alsbald beschwor, sie auf der Stelle zurückzubringen.

Aber die Herrschaften und der gnädigste Herr forsdern Unmögliches, betheuerte Vandello: denn was vermag man gegen Sturm und Wellen, die uns in der entgegengesetzten Richtung forttreiben. Und wäre Se. Majestät der König am Bord, Sie müßten die

Elemente walten lassen und Ihre Heimkehr Gott und den Heiligen anheim stellen, die heute unerbitlich scheinen.

Wind und Wogen aber wurden jetzt zu des Hauptmanns stillem Vergnügen immer unbändiger. Ihr Strich begünstigte nämlich seinen Lauf, sie trieben das Schiff im Fluge fort, halfen ihm mittels der Seekrankheit, die jene Gäste sammt und sonders niederwarf, von den anmaßenden Drängern und vereitelten zudem den möglichen Angriff jenes Tunesen.

Der Tag entschwand, die Nacht verrann, noch immer nahm das tobende Unwetter die Kräfte des Schiffvolkes und die rastlose Sorgfalt und Thätigkeit des Hauptmanns in Anspruch und er verließ das Steuer nur, um an der Kajütenthür zu lauschen, die einen Schmollwinkel des menschlichen Elendes darstellte. Um, neben, zum Theil auch über einander gerollt, betete, stöhnte, entlud sich die bunte Reihe der verzagenden Grandezza — sein einziger, von Rath und That erschöpfter Schiffjunge hielt eben das Abdonsiden-Haupt einer Zierde des Salons in den unsaubern Händen und ließ es auf die Diele gleiten, um Aquara's drangseliger Braut den nöthigsten der Dienste zu erweisen. Nach einigen Stunden aber kehrte Vandello plötzlich wieder und ward zum hochgelobten Heilverkünder.

Wir sind bereits auf der Höhe von Palermo, sagte er: doch hat der Sturm plötzlich nachgelassen, der Wind sich gewendet und ich rief eben ein sizilisches, nach Salerno bestimmtes Schiff an, dessen Führer erbötig ist, die Exzellenzen für eine sattsame Entschädigung zurückzuführen.

Der Jammer ward alsbald zum Jubel, das Boot in See und was nicht gehen noch stehen konnte, hinabgelassen; die Anderen folgten im hastigen Gedränge. Der Hauptmann sang und sprang, als er, der Plagegeister quitt, sie von dem Sizilianer aufgenommen sah, stieg unter Deck, um eine Bulle zu entsiegeln, leerte sie gemach auf's Wohl seiner Patronin, der heiligen Jungfrau, die ihn noch nie im Striche ließ und war eben, von der gewaltsamen Anstrengung entkräftet, eingenickt, als diese, wie vorhin dem abergläubigen Falconi, auch ihm erschien, mit zarter Lilienhand die seinige ergriff und den Erschreckten wie eine Bettlerin um Beistand und Erbarmen ansprach. Vandello entsetzte sich über die demüthige Entäußerung der Himmelskönigin, schlug ein Kreuz und hörte nun geärgert und beschämt, daß er nur eine Vergessene jenes Damenkreises vor sich habe. Schon im

Begriffe, sie rauh und scheltend anzufahren, machte die weinende Anmuth ihre magische Kraft an ihm geltend, trug er die Kranke, sie umfangend, nach der leer gewordenen Kajüte und bettete sie in die eigene Koje. Er holte auch das halbtodte Tantchen herbei, tadelte nun in sanften Worten die übergroße Bescheidenheit, welche sie unter jene Fässer und Taue gestrieben und beklagte endlich noch weichmüthiger werdend, daß die heimgekehrte Gesellschaft des Herzogs, von der Angst und dem Schwindel betäubt, der beiden Damen nicht gedacht, jetzt aber keine Möglichkeit vorhanden sey, sie diesen wieder zuzugesellen. — Vanzello's schreckliche Eröffnung regte die scheinodte Frau von Sandsack plötzlich an; sie schrie laut auf und ihre Nichte ward um eins so bleich. Aber was wird nun aus uns: fragte diese mit bebenden Lippen, die Hände gefaltet erhebend: und wo führt Sie Ihr Weg hin?

Wohin er auch führe, erwiederte er: dürfen Sie doch den ehrlichen Mann, den redlichen Beschützer in mir sehen, der Ihre Wohlfahrt wie die eigene beachten wird. Hoffentlich treffen wir unter Wegeß auf irgend einen mir befreundeten, aus der Levante heimkehrenden Seemann, dem ich Sie anvertrauen und auf die redliche Schifferseele binden kann.

Ein heftiger, beide Leidtragende an einander werfender Windstoß trieb ihn jetzt auf's Verdeck zurück, denn das Unwetter brach wie gestern, doch abermals zu Gunsten seines Zieles, los und machte die Maria galante zur fliegenden Möwe.

(Die Fortsetzung folgt.)

E r g e g n u n g .

Durch die Ausstellung in der Abendzeitung Nr. 157 über die Behauptung des Herrn G. Genzel, daß der Messias und der Werther nicht rein deutsch seyen und daß man eigentlich noch gar kein rein deutsches Werk habe, ist solcher in einen so gewaltigen Harnisch gejagt worden, daß er diese Ausstellung, welche lediglich seine Behauptung bestritt, im Bemerkter des Gesellschafters Nr. 11 rein persönlich gemacht hat. In welche Kategorie solche Rechthaberei gehört, darf nicht erst näher bestimmt werden.

Herr G. Genzel gesteht nun doch ein, daß die meisten Oden Klopstocks rein deutsch sind, nur sind ihm die antiken Sylbenmaße ein Gräuel; daher hü-

tete er sich auch vor dergleichen in seinen Gedichten, die er in dem Gesellschaftler abdrucken läßt, und was die glückliche Erfindungsweise in Werther betrifft, welche er undeutsch finden will, so wird Herr Genzel erlauben, daß man solches nicht auf sein Wort für eine unbestreitbare Wahrheit annimmt. Bei einem Italiener, Spanier oder nicht deutschen Südländer würde die Leidenschaft bei Werther eine andere Richtung genommen, er nicht als Opfer gefallen seyn, sondern den Zerstörer seines Glückes dem Tode geopfert haben.

Uebrigens erfordert es die Wahrheitliebe, Herrn G. Genzel das Zeugniß zu geben, daß er den Verfasser der Ausstellung in der Abendzeitung glücklich errathen; denn ich, der Unterzeichnete habe solche allerdings gemacht, aber keinesweges mit Groll gegen Herrn G. Genzel, den ich gar nicht zu kennen die Ehre habe, worüber ich mich indes tröste, da ich das Glück, vieler berühmten Männer persönliche Bekanntschaft zu machen, entbehren müssen. Es kann mithin für mich gar kein Grund vorhanden seyn, sich gegen ihn feindlich zu benehmen. Die wenigen Worte, die ich darüber geäußert, verrathen gewiß davon um so weniger etwas, als es mir nur darum zu thun war, einen mir ungerecht scheinenden Vorwurf von zwei Männern zu entfernen, deren Namen noch von der Nachwelt mit Hochachtung und Bewunderung werden genannt werden, wenn der Name des Hrn. G. Genzel wie des Unterzeichneten längst der Vergessenheit anheim gefallen sind.

Am Schlusse seiner Diatribe sagt Herr G. Genzel: Der Deutsche ist grob. Das ist eine Behauptung im Geschmacke der von mir bestrittenen, daß man eigentlich noch gar kein rein deutsches Werk habe. Seine und meine Landleute mögen sich für diese Artigkeit bedanken, indes ist es eine allgemeine Regel der Logik, daß man nicht von dem Einzelnen auf das Ganze schließen soll, um keinen Fehlschluß zu machen. Er erklärt selbst, daß er grob ist, und um nicht seinen Zorn auf's neue zu reizen, will ich dieß sehr gern einräumen.

Daß in meinem Aufsatz eine Grobheit enthalten, darüber mag das Publikum urtheilen. Dieser Vorwurf trifft mich nicht; ob Herr G. Genzel ihm bei Unparteiischen entgegen wird, muß ich dahin gestellt seyn lassen.

Herr G. Genzel kann übrigens sicher seyn, daß ich seiner schriftstellerischen Eitelkeit, er mag auch

drucken lassen, was er will, nie zu nahe treten werde; wer zufällig einmal auf Einen gestossen ist, der es kein Hehl hat, daß er grob ist, dem geht Jeder,

der auf dieses Prädikat keine Ansprüche macht, klüglich aus dem Wege.

Karl Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Das Fest aller Feste, der 3. August, ist wie gewöhnlich begangen worden. Wenn wir sagen, wie gewöhnlich, so verstehen wir nicht die herkömmlichen, öffentlichen, offiziellen Feierlichkeiten, die Sitzungen der Akademien der Wissenschaften und Künste, die lateinischen Reden in den Gymnasien, die deutschen in den Schulen, die schalen Festreden eines Herrn Alexander Cosmar*), die neuen Opern in beiden Theatern, über deren Wahl nicht viel Tröstliches zu sagen ist, den Festmarsch des Herrn General-Musik-Directors Spontini, das Königsschießen des Schützencorps, die Festmale der Officiercorps, der Unterofficiere und Soldaten, die Geschenke verschiedener wohlthätiger Institute, die großen Extra-Concerte, die Feuerwerke, Luftballons in Tivoli und im Elysium und endlich das Fest der Schwimmer in der Pfuel'schen Schwimmanstalt, sondern die stille Feier in jedes Preußen Herzen.

August Friedrich Ernst Langbein, einst und wohl noch der Liebling der deutschen Lesewelt, hat seinen sechs und siebenzigsten Geburtstag gefeiert.

Unter diesen vielen Freudenfesten war auch ein Fest der Trauer: der 19. Julius, dem Andenken der Unvergeßlichen geweiht.

Literatur und dahin Gehörendes. — „Die neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes“ erscheinen zur Freude aller Wissbegierigen, die nicht nur officielle Nachrichten aus Portugal und der Türkei, sondern auch aus dem Reiche Gottes verlangen, noch immer regelmäßig. Ein Herr J. E. Schwarz hat eine Subscription auf ein „Erstes vaterländisches Pfennigblatt“ eröffnet, welches das Merkwürdigste aus allen vier Reichen der Natur, der Länder, Völker, und Geschichtskunde umfassen, Anzeigen für Wissenschaft, Kunst, Handel und Gewerbe enthalten, täglich

*) Den uns gemachten Berichten zufolge soll Mad. Unzelmann im Theater zu Charlottenburg folgende Verse einer von Herrn Alex. Cosmar gedichteten Festrede:

Wer hätte nicht die Freude schon empfunden,
Die innigste, die reinste Himmelslust,
Für den zu beten, der ihm eng verbunden —
Mit Dank erfüllt an eines Vaters Brust?

besonders schön vorgetragen haben; wenn Mad. Unzelmann diese Verse verstanden hat, so beneiden wir sie recht sehr, denn uns ist es trotz aller Anstrengung nicht so gut geworden.

erscheinen und jährlich 360 Pfennige kosten soll; die Sache ist gut gemeint, der Himmel gebe seinen Segen. — Der k. Schauspieler Schneider, Unterofficier im 20sten Landwehr-Regimente, der sich bereits durch mehre militairische Schriften bekannt gemacht hat, gegenwärtig eine militairische Zeitschrift, welche aber nicht in das Publikum kommt, sondern nur für die Armee bestimmt ist, redigirt, hat sich durch ein eben erschienenes Werkchen: „Der preussische Freiwillige“, neue Verdienste um seine jungen, den Militairdienst anretenden Landsleute erworben. Derselbe hat auch im Vereine mit seinem Verleger, dem Buchhändler Herrn Hayn, am Geburtstage des Königs jedem Soldaten der Armee ein Geschenk mit einem Exemplare des Bildes Sr. Majestät gemacht. — Ein hiesiger Sprachlehrer, Herr Jean Baptiste Albert, muß höchst sonderbare Begriffe von dem Berliner Publikum haben, da er sich nicht entblödet, demselben in rothen, grünen und orangefarbenen Anzeigen zu verkünden, daß man in seiner Lehranstalt die französische und italienische Sprache in drei Monaten erlernen könne. Ist Herr J. B. Albert der Meinung des Helvetius, daß alle Menschen mit gleichen Talenten geboren werden? und was nennt er Französisch und Italienisch lernen? Es ist in der That kränkend für Berlins Publikum, daß man ihm zutraut, daß es dergleichen Charlatanerien Glauben schenken werde. — Mehre hiesige Zeitschriften, als „Die Zeit“, „Le Télégraphe“, „Journal du monde élégant“, sind mit Tode abgegangen, andere sind ihrem Ende nahe. Daß der „Télégraphe“ in einer Stadt, wo Alles Französisch spricht, sich nicht halten konnte, ist bestreudend und zu bedauern, da diese Zeitschrift wirklich Gutes leistete; nun, man weiß, daß stets mehr Eicheln als Ananas consumirt werden. — Wir haben jüngst der Eckensteher-Literatur erwähnt; sie blüht noch immer; unter dem geistreichen Titel: „Berlin wie es ist und — trinkt“, sind nun auch die Höckerinnen und Holzhauer erschienen, und die Verlagshandlung versichert, daß sie von den Ersteren 500 Exemplare in wenigen Tagen abgesetzt habe, was uns nicht befremden kann, da wir täglich Tausende dieser Damen auf den Marktplätzen erblicken und doch zu vermuthen ist, daß sich je zwei und zwei mit einem Exemplare versehen haben. — Von den hiesigen Tageblättern hat „Der Figaro“ eine neue Form angenommen und hebt sich täglich mehr; „Der Don Quirote“ amüsiert seine Leser, indem er Notizen und Anekdoten aus anderen Zeitschriften abdruckt, besonders aber das hier erscheinende „Magazin für die Literatur des Auslandes“ bestens benützt; man erinnert sich in einem Blatte des „Don Quirote“ drei Notizen und Anekdoten gefunden zu haben, welche einige Tage früher im „Magazine für die Literatur des Auslandes“ gestanden hatten; bequem ist die Methode freilich, besondere Vorkenntnisse werden dazu nicht erfordert.

(Die Fortsetzung folgt.)